

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Gewächse und Kulturarten nach Gemeinden im Grossherzogtum Baden

Deurer, Ludwig

Lahr, 1886

Weizen

[urn:nbn:de:bsz:31-413843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-413843)

Die mit Spelz bebaute Fläche zeigt von 1869—1881 mit Ausnahme der Jahre 1869, 1874 und 1880 stets eine Abnahme. Die höchsten Zahlen der Anbaufläche wurden erreicht in den Jahren 1865 mit 93 150 ha, 1869 mit 90 250 ha; im Jahre 1870 sank dieselbe schon auf 88 340 und 1876 auf 75 900 ha. Die Abnahme der Spelzanbaufläche ist allgemein und beschränkt sich nicht vorwiegend auf einzelne Gemeinden. Auf Tabak, Rüben, Kartoffeln giebt Spelz — weil genügsamer — günstigere Ernteresultate wie der Weizen. Was Weizen für den schweren, Roggen für den leichten Boden, ist der Spelz für einen Mittelboden.

Die Abnahme der Spelzanbaufläche erklärt sich aus dem geringern Ertrage des Spelzes, dem Weizen gegenüber, sodann aus der Verminderung der mit besondern Vorrichtungen zum Schälen des Spelzes versehenen Mühlen und der dadurch bedingten verminderten Nachfrage, sowie durch die häufigere Verwendung besserer ausländischer Weizenarten statt Spelz.

Weizen.

Die geringste Verbreitung unter den Getreidearten hat der Weizen und zwar nimmt derselbe 12—13 % der mit Getreide bestellten Flächen und circa 4—5 % der landwirtschaftlichen Anbaufläche ein. In den südlichen (namentlich an die Schweiz unmittelbar anstossenden) Landesteilen, ferner in der Ortenau, dem Breisgau, Klettgau und Höhgau sowie im Seekreis erreicht der Prozentsatz des Weizenbaues häufig eine Höhe von 20 und mehr %. Minder bedeutend ist derselbe in den nördlichen Landesteilen. In dem nordöstlichen, sowie in dem südlichen Landesteil schwankt die Ausdehnung der mit Weizen angebauten Flächen zwischen 10 und 15 %, in der untern Rheinthalebene längs des Rheins von Karlsruhe bis Mannheim, und in der Baar wird dieser Prozentsatz kaum erreicht. In den höhern Lagen des Schwarzwaldes, einschliesslich des Baulandes tritt der Weizen in seiner räumlichen Ausdehnung den andern Halmgewächsen gegenüber mehr und mehr zurück.

Von 1603 Gemeinden (und Höfen) kommt der Weizen im Jahre 1882—84 in 340 Gemeinden gar nicht, in 550 mit 0,1—4 %, in 233 mit 5—9 %, in 140 mit 10—14 %, in 124 mit 15—19 %, in 109 mit 20—24 %, in 55 mit 25—29 %, in 48 mit 30—39 % und in 4 Gemeinden mit 40—49 % der landwirtschaftlichen Anbaufläche vor.

Somit haben 34 % der Gemeinden 0,1—4 %, 15 % : 5—9 %, 13 % : 20 % und mehr, 9 % : 10—14 %, 8 % : 15—19 % der landwirtschaftlichen Anbaufläche mit Weizen bestellt, 21 % bauten keinen Weizen. Die grösste Anbaufläche von Weizen hat mit 330 ha Mengen, sodann mit 200—299 ha: Hilzingen Altenheim, Bruchsal, Weingarten, Thunsel und Reicholzheim. Im Verhältnis zu der landwirtschaftlichen Anbaufläche wird am meisten Weizen gebaut, und zwar 40—45 % in Schliengen (191 ha), Dettighofen (61 ha), Rechberg (54 ha), Zähringen (52 ha), sodann 30—39 %: Griesheim (91 ha), Wasser (35 ha), Riedheim (123 ha), Dottingen (67 ha), Erzingen (110 ha), Baltersweil (50 ha); Beuern (65 ha), Thunsel (210 ha), Feuerbach (27 ha), Welschingen (188 ha), Weil (95 ha), Lehen (28 ha), Niederreggenen (40 ha), Ballrechten (31 ha), Lottstetten (158 ha), Bühl (75 ha), Vörsstetten (90 ha), Windenreuth (54 ha), Buchheim (63 ha), Hochdorf (88 ha), Riedern (25 ha), Berwangen (26 ha), Geislingen (115 ha), Blumenfeld (65 ha), Büsslingen (108 ha), Ebringen (45 ha), Schlott (58 ha), Randegg (111 ha), Bahlingen (160 ha), Duchtlingen (111 ha), Neuershausen (66 ha), Schallstadt (58 ha), Wittnau (38 ha), Gallenweiler (43 ha), Hausen a. d. M. (86 ha), Staufen (65 ha), Wettelbrunn (50 ha), Maulburg (84 ha), Diersheim (92 ha) und Willstätt (125 ha). Vorstehende Gemeinden gehören grösstenteils den Amtsbezirken Engen, Konstanz, Waldshut, Freiburg, Staufen, zum kleinern Teil den Amtsbezirken Müllheim, Schopfheim, Kehl und Offenburg an.

In den Amtsbezirken Messkirch haben von 31 Gemeinden nur 18, in Triberg von 16 nur 4, Neustadt von 31 nur 6, Schönau von 25 nur 1, Schwetzingen von 13 nur 4 und Eberbach von 25 nur 1 Gemeinde Weizen angebaut. Die mit Weizen bebaute Fläche hat von 1869—81 mit Ausnahme der Jahre 1869, 1875 und 1879 stets eine Zunahme erfahren. Dieselbe schwankt in den mittlern sowie den südlichen Landesteilen zwischen 40 und 150 %, in den nördlichen Landesteilen zwischen 20 und 60 %. In den Amtsbezirken Engen, Konstanz, Pfullendorf, Stockach und Überlingen hat die Weizenanbaufläche in einzelnen Gemeinden sich fast um das 3- und 4fache vermehrt, in den weinbau-, tabak- und hanfbautreibenden Gemeinden der Amtsbezirke Breisach,

Emmendingen, Ettenheim, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Bühl, Mannheim, Schwetzingen und Weinheim dagegen abgenommen. Die Zunahme des Weizens erklärt sich einestheils aus der gesteigerten Nachfrage und grössern Rentabilität dem Spelz gegenüber und der Verminderung der mit Spelz bestellten Fläche, andernteils durch die gegen früher leichtere Bedarfsdeckung des für den Weizen notwendigen Düngers.

Die Abnahme der Weizenanbaufläche trifft meistens Gemeinden, in welchen Handelsgewächse die erste Stelle unmittelbar nach der Düngung einnehmen. Da dieselben den Boden zu sehr lockern oder zu spät das Ackerfeld verlassen, bleibt nicht mehr genügend Zeit zur Vorbereitung desselben für Weizen übrig und bilden deshalb keine günstige Vorfrucht für Weizen. Eine sichtliche Vermehrung oder Verminderung des Weizenbaues infolge unmittelbar vorausgegangener guter oder schlechter Ernten ist jedoch nicht wahrzunehmen gewesen.

In den Jahren 1870, 74, 78, 80 und 1881 standen die Weizenenerträge beträchtlich über 1873, 76 und 77 unter dem 18jährigen Landesdurchschnitt.

Roggen.

Von den 5 Hauptgetreidearten hat der Roggen eine etwas grössere Ausdehnung wie der Weizen. An den Anbauflächen des Getreides partizipiert derselbe mit 15—18%, an der landwirtschaftlichen Anbaufläche mit 5—7%. Da der Roggen vorzugsweise die Brotfrucht der ländlichen Bevölkerung bildet, so hat derselbe eine grosse Bedeutung. Mit wenig Ausnahmen kommt er überall, namentlich aber in den mittlern Teilen des Landes vor, jedoch ist die Stellung, die er in der Fruchtfolge einnimmt, eine wesentlich verschiedene. Auf sehr geringen Sandböden nimmt der Roggen in der Fruchtfolge vielfach die erste, auf bessern die zweite Stelle ein; auf schweren Bodenarten bildet er die zweite Halmfrucht nach der Düngung, auf Reutfeld ist er vielfach die einzige Halmfrucht. Der erste Fall kommt z. B. in der untern Rheinthalebene, vorzugsweise in den südlich und nordwestlich von Mannheim gelegenen Feldern nahe der hessischen Grenze vor. Der zweite Fall findet sich häufig in der Rheinthalebene, wo Handelsgewächse angepflanzt werden, auch im Neckarthal. Der dritte Fall dürfte der häufigste sein, namentlich im Hügelland und im Gebirge. Der vierte Fall kommt nur in Gemeinden vor, welche Reutfeld haben, z. B. im Schwarzwald, und die Ursache, warum solche Gemeinden zeitweise verhältnismässig die grössten Getreide-, bezw. Roggenflächen haben, ist daraus zu erklären, dass die Wiederholung des Anbaues mit Roggen nicht immer an eine bestimmt einzuhaltende Zeit gebunden ist, und in den Jahren 1882—84 möglicherweise mehrere Schläge mit Roggen zu gleicher Zeit angebaut wurden.

Von 1603 Gemeinden (und Höfen) haben 1882—84 45 fast ausschliesslich in den südlichen Landesteilen, hochgelegene und meist sehr kleine Gemeinden keinen Roggen angebaut. In 493 Gemeinden erreicht die Roggenanbaufläche 0,1—4%, in 505: 5—9%, in 181: 10—14%, in 111: 15—19%, in 100: 20—24%, in 77: 25—29%, in 62: 30—39%, in 23: 40—49%, in 4: 50—59% und in 2 Gemeinden 60—69% der landwirtschaftlichen Anbaufläche.

Somit haben 32% der Gemeinden 5—9%, 31%: 0,1—4%, 16%: 20% und mehr, 11%: 10—14%, 7%: 15—19% der landwirtschaftlichen Anbaufläche mit Roggen bestellt; in 3% wird kein Roggen gebaut.

Die grösste Anbaufläche von Roggen hat mit 300—399 ha: Gündlingen (22%), Wiesen-
thal (34%), Poppenhausen (25%), Muggensturm (41%); mit 200—299 ha: Malsch (21%), Dur-
mersheim, (26%) Bietigheim (33%), Riegel (20%) und Niedereschach (29%). Im Verhältnis zur land-
wirtschaftlichen Anbaufläche wird am meisten Roggen angebaut und zwar: 60—69% in Vimbach
(138 ha), Adelsberg (22 ha); 50—59%: Thunau und Pfaffenberg (56 ha), Grossweier (134 ha), Wembach
(16 ha); 40—49%: Grünenwörth (13 ha), Balzhofen (45 ha), Mambach (27 ha) und Utzenfeld (23 ha),
Sandweier (212 ha), Waldmatt (25 ha), Furschenbach (34 ha), Lautenbach (32 ha), Muggensturm
(300 ha), Seebach (72 ha), Hüg (65 ha), Schönenberg (11 ha), Griesbach (172 ha), Sasbachwalden
(105 ha), Dogern (90 ha), Reuthe (80 ha), Hausach (76 ha), Freiburg (66 ha), Altenbach (54 ha),
Haslach (53 ha), Bleibach (39 ha), Rotzingen (107 ha), Schöna (36 ha) und Atzenbach (26 ha);
30—39%: Gundelfingen (89 ha), Prechthal (304 ha), Elzach (60 ha), Neuenweg (41 ha), Hilpertsau
(31 ha), Haslach (26 ha), Oberweier (25 ha), Lierbach (100 ha), Zell (41 ha), Büllen (22 ha),